

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Charlatanerien in alphabetischer Ordnung als Beyträge zur Abbildung und zu den Meinungen des Jahrhunderts

Cranz, August Friedrich

Berlin, 1781

An das Publikum

[urn:nbn:de:bsz:31-260592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-260592)

An das Publikum.

Billige und freundschaftliche Leser!

Von der einen Seite beweiset mir der geschwinde Abgang dieser kleinen Schrift, von deren ersten Abschnitten ich seit Neujahr schon die vierte Auflage zu besorgen genöthiget gewesen bin, daß ein großer Theil des Publikums in allen Gegenden Deutschlands mit dieser

A 2

hin:

hingeworfenen Lektüre nicht mißvergnügt
 gewesen ist, von der andern Seite ist es
 mir freylich nicht unbekannt, daß viele
 darüber in frommer Wuth gerathen und
 gegen diese Schrift wie gegen deren Ver-
 fasser in dem Grade sind aufgebracht wor-
 den — wie es sich von Eiferern mit Un-
 verstand, und von Leuten die von Religion
 und Sentiment ein groß Geschrey ma-
 chen, ohne sich eben mit den Geist und
 mit den Gesinnungen der wahren Gottes-
 Religion zu befaßen, erwarten läßt.

Das wird mir heilig versichert, daß
 ich mir besonders durch diese Charlata-
 nerien, ausnehmend viel Feinde gemacht
 hat-

hätte, daß Männer von Wichtigkeit und Einfluß sich ganz ernstlich auf die Lauer legten mich zu verderben, mich selbst bey der ersten Gelegenheit um der von Sr. Königl. Majestät Allerhöchst verliehenen Censurfreyheit zu bringen, bedacht nähmen; daß Männer, die mit Christenthum und Wohldenkenheit viel Parade machen, mir Gruben bereiteten — — — und ihre Schleuder mit Steinen lüden, um mir solche an den Kopf zu werfen. In Berlin solte man dergleichen nicht erwarten, und nicht unter einer so glänzenden Regierungs-Epoche des menschlichen Verstandes und der Duldung, wo in ei-

ner der ersten Buchhandlungen ein mit
unbeschränkter Geistesfreyheit geschriebener
Abregé de l'histoire ecclesiastique par
Fleuri verlegt worden und der Prüfung
Geschichtskundiger Köpfe vorgelegt ist,
wo das Dictionair von Baile nicht ver-
brannt wird, wo alle Schriften von Vol-
taire frey verkauft werden, und wo man
mit der Vorstellung der dramatisirten
Geschichte von Saul und David nicht
fremd ist — In Berlin, wo die Akten
der Verfolgung gegen den gelehrten Schul-
lehrer Damm sich mit einer vom Thron
bestimmten ruhigen Befoldung beschloßen,
wo ohne Amtsentsetzung und ohne Exilium

zu erwarten, die öffentlichen auf Reichs-
 packta sich gründenden symbolischen Bü-
 cher, nach den Überzeugungen einzelner
 Männer in gar wichtigen, als Glaubens-
 artikel angenommenen Punkten; so aus-
 serordentliche Abänderungen und Motifi-
 cationen erlitten haben — in einem Lan-
 de wo der erste Lehrer der christlichen Got-
 tesgelahrtheit unter welchen sich seit ver-
 schiedenen Jahren Kirchenlehrer bilden,
 wo Semmler öffentlich behauptet:

„daß Christus-Religion in ihrem Gruns-
 „de bestehen bliebe, wenn gleich dessen
 „Auferstehung nicht erweislich wäre.“*)

*) Paulus dessen unmittelbare Inspiration seinen
 Schriften das Gepräge des eigentlichen Wortes
 Got

in einem Lande wo Barth, der durch
 Reichschlüsse verkehrte, verwiesene
 Barth, Schuß und Duldung findet —
 In so einem Lande sollte man wirklich
 nichts vom Geist spanischer Inquisition
 erwarten, sich nicht im Sinn kommen
 lassen, daß es da unbestellte Eiferer gä-
 be, die sich nicht begnügen ihre eigene
 Meinungen zu behalten, oder allenfalls —
 ihre Kräfte zugebrauchen, um anderer
 Meinungen die ihnen missfallen, über
 Haufen zu werfen; sondern wirklich spe-
 kuliren über einen Verfasser selbst herzusal-
 len;

Gottes ausdrücken soll, lehret gerade das Ge-
 gentheil: Ist Christus nicht auferstanden, so
 ist unser Glaube umsonst, sagt dieser Apostel.

len; der nichts thut — als was Tausende vor ihm thaten, was ein jeder thut, der nicht durch anderer Leute Brillen, sondern mit seinen eigenen Augen siehet, und dasjenige was? oder wie? er es siehet, mit der Freyheit des zum Selbstdenken geschaffenen Geistes sagt — es jedem zu gleichem freyem Urtheil preis giebt, ohne es einem einzigen aufzudrängen.

So ist's aber, so wars zu allen Zeiten, so wird's auch wohl ferner bleiben; so lange Menschen von Religion mehr schwärzen als nach Religion handeln; so lange mit Schaalen und Charlatanerien gespielt, und der wahre Kern der Re-

ligion der nur in That besteht, vergessen wird; so lange werden die Eiferer für ihre eigene Systeme, immer andere Systeme, und die Personen selbst, mit einer Bitterkeit die gerade das Widerspiel von Christus sanftmüthigen Sinn ist, verfolgen so weit ihre Macht reicht.

Ich wiederhole was ich schon anderweitig gesagt habe — Man erlaubt sich freye Urtheile über Handlungen unerreichbarer Monarchen — und man divertirte sich zu seiner Zeit über den wirklich gemißbrauchten Wiß der in der samösen Piece *Partage de Pologne*, Gift der Lästerng über die schönste Diademe der Europäischen

schen Staaten ausgeifferte — dagegen that Niemand den Mund auf, als zum Lachen, welches den Nichtpatrioten mit Schande bezeichnete. Diese dürften allenfalls die Lautesten seyn welche über meine Charlatanerien sprechen — und über meine Gemählde von Abraham oder neuer patriarchalischen Gestalten sich unnütz machen.

In so fern diese Eiferer — oder wie ich sie so nennen darf, die sich so viel erlauben, uns andern nicht erlauben wollen, Wahrheiten zu sagen, welche denen Freunden praktischer Charlatanerien zu wider sind, — ein Schicksal was die Wahrheit

heit

heit überall hat, daß sie selbst mit lachender Miene gesagt vielen, die für ihre Thorheiten Respekt fordern — unheimlich ist; in so fern sage ich diese Eiferer bloß gegen mich Feuer sprühen — deklamiren, schimpfen, in Journalen versichern, daß sie mich nicht lesen nicht lesen wollen — — Kann ich mich bey dem allen sehr gut beruhigen, werde mich durch kein Gepelffer stöhren lassen. Die Stimme des Publikums ist mein Richter, der mich alleinig determinirt fortzufahren, oder aufzuhören, nicht Rezensenten Geplärr, darauf achte ich nicht, frage nicht, was unberufene Aristarchen sagen. So lange die Zahl
meiner

meiner Leser in tausende geht, nicht aus der Klasse des gemeinen Mannes, sondern aus solchen besteht deren Extraktion und Erziehung ausgebildete Vernunft voraussetzen läßt, so lange werde ich fortfahren, dem Geschmack dieses Publikums zu genügen und die andern können davon bleiben. —

Vor der Hand wird mit diesem 4ten Abschnitt der Charlatanerien geschlossen — der damit beäugte Zweck Vorurtheile wirkliche Charlatanerien in mehr als einem Fach anzugreifen — oft bloß von der lächerlichen Seite anzugreifen und es andern zu überlassen, den Grund des Angriffs näher und mit Ernst zu prüfen — der Zweck

hie

hie und da eine treffende Wahrheit zu sa-
 gen, welche sich ad notam zu nehmen b-
 weilen nicht undienlich seyn dürfte — o,
 nur Winke zu geben, um Wahrheit nac-
 dem Fingerzeig zu geben, dieser Zweck
 war selbst bey diesen kleinen Schriften mein
 unveränderliches Augenmerk und er wird
 es überall seyn. Nach der Regel, riden-
 do dicere veritatem, oder in einem scherz-
 haften launigten Ton zu reden, hatte bloß
 zur Absicht meinen Lesern zugleich ein ge-
 wiß unschuldiges Vergnügen zu verschaf-
 fen, indem ich sie zum Nachdenken über
 Sachen auf einem blumigten Wege, leiten
 wolte. — Denn der Weg über harten
 steinig:

steinigten Boden in den dürren Gegenden
des bloß deklamatorischen Reichs, finstere
Moralisten ist ermüdet und langweilig.

Daß übrigens meine Absicht nicht seyn
konnte Unheil zu stiften, sondern Nutzen,
daß brauche ich nicht zu sagen. Der größte
Theil meiner Leser glaubt das ohnedem
und den widriggesinnten Schreyern würde
ich es nicht überreden, wenn ich selbst den
alten Demosthenes aus dem Staube her-
vorrufen könnte, um mit der ganzen hin-
reißenden Gewalt der Beredsamkeit mein
Vertheidiger zu seyn. Was diese Klasse
also anbetrifft; ist's das beste wir lassen
einander laufen. Ein jeder mit seinen ei-
genen

genen Gang, der eine zur Rechten der andere zur Linken. — Es geht ja ein jeder für seine eigene Rechnung.

Nachrichtlich habe ich meinen Lesern nur noch dieses bekannt zu machen. Bisher habe ich durch meine kleine Schrifften nur erst das Terrein sondirt — was ich mit größern durchgedachten Werken darauf bauen will, daß dürfte noch zu frühzeitig kommen, so sehr ich mich nach der Erscheinung des Zeitpuncts sehne, wo ich Realiteten geben kann, welche das Publikum aus der leichten Manier mich mit ihm zu unterreden vielleicht nicht erwarten wird, welche aber nothwendig seyn dürften, um

derer

dererwillen, welche mein vorläufiges leichtes Harzeliren mit einer so mächtiglichen Verachtung anzusehen belieben tragen. Es bedarf aber noch einer vorläufigen Preparation. Mein Terrein, welches ich jetzt zu kennen glaube verlangt noch mehr Zubereitung. Es ist noch mit Vorurtheilen, mit alten eingewurzelten Thorheiten durchwachsen, wie ein ungebauter Acker mit wilden Graspeden. Zuvörderst muß ihn die Egge der ächten Satire noch mehr durcharbeiten, um noch ein Haufen eingemistelte Wurzeln, verjährter Narrheiten auszureuten.

Dieserhalb verkündigte ich schon bey der Erscheinung des vorigen 3ten Abschnitts dieser Charlatanerien, die Eröffnung eines Närensaaß, worin Meister Cirach seine Operationen vornehmen sollte um die Thoren zu kuriren. Ich habe das Ding jetzt noch anders überlegt:

Vor einigen Jahren meldeten sich verschiedene gelehrte Zeitungschreiber in gedruckten Rezensionen über meine Gallerie der Teufel 2c. und auch bloß schriftlich, andere meiner damaligen Leser, mit der Anzeige; daß besagte Gallerie 2c. nicht von männiglich verstanden würde, und mit dem Wunsch; daß der Verfasser sich aus dem höhern

höhern Sphären der Höfe und Staaten herniederlassen und Satyren schreiben möchte, die auf das gemeine Leben Einfluß hätten.

Das ging nun nicht gut an, jedermann in der Gallerie der Teufel auf und anzunehmen. Auf dem Blocksberge wo in der berühmten Walspurgis Nacht Satan, dieser mächtige Fürst der Welt, sein Hoflager hält; herrscht überaus viel Etiquette. Nicht ein jeder kann dort Cour machen — bey diesem großen Reichstage wo die wichtigsten Weltshändel vorgenommen und entschieden werden, erscheinen nur Prinzen von Geblüte, die Ministres welche das

Geheime Conseil und den Staatsrath aus-
machen, die auswärtigen Gesandten, die
Pairs des Reichs und der hohe Adel. Per-
sonen vom zweiten Range, und so weiter
herunter, alle Grade der Gesellschaft durch,
bis auf den Narren im bunten Zäckchen,
der vor Kost und Lohn aus pudelnärrischen
Streichen Metier macht; alle diese Leute
zu versorgen dazu ist indessen ja sonst noch
wohl in der Welt Gelegenheit — es braucht
nicht alles bey Hofe employt zu werden,
und Se. Majestät auf dem Blocksberge
haben ohne dem genug zu thun, und können
sich unmöglich mit jedes Narren seinen An-
gelegenheiten abgeben.

Ich

Ich machte also schon damals einen anderweitigen kleinen Plan, auch die übrigen guten Leute unterzubringen, mit welchen ich eben den Herrn Satan nicht beschwerlich fallen wollte, und die überhaupt ihrer Geburt nach, ganz und gar nicht bey Hofe presentable waren. Um dem Dinge ein Ansehn zu geben, sahe ich mich nach einen würdigen Chef für das Departement der übrigen Narren umher. Aus dem alten Fabelreiche mußte ich so ein vergöttertes Subjekt aussuchen, denn das ist nun einmal so in der Welt: Je mehr Fabel je mehr Würde und Ansehn! die heidnische auch

B 5

von

von uns adoptirte Fabel vom Teufel, und die ächte teutsche Fabel vom Blocksberge, hatte meiner Gallerie nicht geringe Reputation gebracht — Ich beschloß nach dem Beyspiel anderer periodischen Schriftsteller, die den Olymp in Pacht genommen haben, und uns mit Produkten aus der griechischen Fabellehre regaliren, dieses Reich der griechischen Fabel ebenmäßig einmal zu nutzen, und dieses alte verbrauchte Ding nach meiner Manier mit einem neuen Kleide nach der Mode auszustaffiren.

Wieland handelt mit dem Götterboten Merkur durch die Welt, der als geübter Mäcker mit allerhand Klinkaillerie-Waare

sehr

sehr gut umzugehen versteht, und solche
 trefflich an Mann zu bringen weiß — Ja
 Fobi hat das Cammermädchen Iris in
 seinen Diensten genommen, um mit weib-
 lichen Galanterien durch die Welt zu tröds-
 len — — Bey mir kömmts darauf an —
 wie oben gesagt, Thorheiten aus der Welt
 zu lachen; und dazu fand ich im ganzen
 Olimp keinen brauchbarern Keel, als den
 bon Vivant Silen mit seinem Esel, Hof-
 spaßmacher seiner Olimpischen Majestät,
 gewesenem Instructor des Prinzen Ba-
 chus, der mit der Laune des Comus be-
 gabt, und mit lachendem Munde mehr gu-

tes in der Welt ausrichten soll, als selbst mit seinem alt grämlichen Moralisten Gesicht Saturn, mit welchem man Kinder jagen kann, weil wie die Geschichte sagt, er solche fressen soll.

Wie gesagt zur Befriedigung der von verschiedenen Seiten an mich ergangenen Aufforderung; Satiren in derjenigen Spähre zu schreiben, welche unmittelbar auf diejenige folget, die in der Gallerie der Teufel repräsentirt worden ist; und zur Erreichung meiner besonderen Absicht; in verschiedenen Fächern gegen die Narren zu Felde zu ziehen, welche ein Haufen Un-

Fraut

frant auf Aecker bauen, welche bessere Früchte zu tragen fähig sind; soll mir Silen und sein Esel gar keine üble Dienste leisten.

Diese schon vor etlichen Jahren bearbeitete periodische Schrift, will ich jetzt geben — als alte Schuld welche das Publikum längst erwartet, nur noch nicht ganz die Bedingungen erfüllt hat, unter welchen allein ich vordem diese Schrift herausgeben wollte. Damals wünschte ich durch eine Subscription für 1000 Exemplarien völlig gesichert zu seyn — Nunmehr zufrieden mit der noch nicht so hoch sich be-

lauffenden Anzahl mag alle vierzehn Tage ein Stück von diesem, in der launigsten Periode meines Lebens, geschriebenen Werk erscheinen — in der Mitte dieses Monats das erste Stück, welches ich hierdurch habe anmelden und dem Publikum empfehlen wollen. Berlin den 1ten August 1781.

Der Verfasser,

Vierter